

Lieder : 167,1 - 4; 368,1 - 4 + 7; 183,1 - 3; 594,1 - 5; 319,1 - 4; 331, 1 + 7

Lesung: 1.Petrus 5, 5c - 11; Matthäus 6, 25 - 34

Liebe Gemeinde,

das Party-Lied dürfte den meisten bekannt sein, bei dem die Tanzenden sich aufstellen und den Text nicht nur mitsingen, sondern auch durch Gesten mitspielen. Gemeint ist das Lied: „Heut ist so ein schöner Tag“: „Und ich flieg, flieg, flieg wie ein Flieger; bin so stark, stark, stark, wie ein Tiger; und so groß, groß, groß wie ne Giraffe, so hoch“.

Groß, stark sein, hoch hinaus gelangen, es weit bringen – das sind verständliche Wünsche. Es ist typisch menschlich. Schon das kleine Kind bringt diese Veranlagung mit. Wie groß bist du? Das Kind streckt die Hände hoch, hebt sich auf die Zehenspitzen und macht sich dadurch größer, als es ist. So groß! In der Vorstellung des Kindes ist das wirklich sehr groß.

Wie stark bist du? Ich bin stark wie ein Tiger. Oder das Kind verweist auf seinen Vater: Mein Vater ist stark wie ein Bär und ich werde auch einmal so stark sein.

Und wenn das Kind nach den Zukunfts- und Berufsplänen gefragt wird, werden meist solche Beruf genannt, bei denen das Kind meint, es sehr weit zu bringen.

Hoch hinaus gelangen, erfolgreich sein und auch materiell reich – solche Zielsetzung ist verständlich. Dabei kann Glück eine Rolle spielen, doch allermeist kommt es auch darauf an, dass der Mensch schon früh die richtigen Weichen stellt. Wer in der Schulzeit nicht fleißig ist, wer sich von einer Klasse zur anderen durchmogelt, wird nicht Lehrer, Anwalt oder Arzt werden können. Und auch um ein Handwerk zu beherrschen, muß tüchtig Lernstoff bewältigt werden. Wer aber nichts lernt, wird beruflich zurückfallen oder gar keinen Beruf haben.

Von nichts kommt nichts – darin hat der Volksmund recht.

Liebe Gemeinde, auch bezüglich des Glaubens gibt es den Drang nach größer, höher, vollkommener. Mit dem Glauben trachten wir nach dem höchsten Gut – das ist Gott. Höher geht es nicht. Der Glaube verspricht Vollkommenheit, ewiges Leben. Er begnügt sich eben nicht mit materiellen Gütern.

Reichtum, Wohlergehen, beruflicher Erfolg und dergleichen mehr sind zeitbedingt. Dein Berufsleben endet irgendwann, die Gesundheit kann von Krankheit abgelöst werden, die Ersparnisse werden durch eine Inflation aufgebraucht, der Reichtum kann durch Feuer und Wasser zerstört werden. Immer mehr, immer größer, immer höher, kann abrupt gestoppt werden. Und letztendlich werden alle diese erstrebten Ziele, selbst wenn sie erreicht werden, vom Tod zunichte gemacht. Auch der berühmteste Mensch muß sterben, auch der reichste Mensch muß sterben. Alle Menschen müssen sterben. Was für eine herrliche letzte und gleichbehandelnde Gerechtigkeit! Keiner kann sich mit seinem Geld oder seiner Macht vom Sterben freikaufen.

Der Glaube wiederum orientiert sich nicht an materiellen Dingen, er will höher hinaus als diese Erde und Zeit Möglichkeiten bieten. Wie gut hat es der Mensch, der glauben kann!

Denn der Glaube hilft ihm nicht nur zur Ewigkeit, sondern ist auch eine Hilfe und Stütze in dieser Erdenzeit. Dabei wird der Glaubensmensch unterschiedliche Glaubensphasen erleben und durchmachen.

Sag mal, warst du immer gleich stark in deinem Glauben?

Wenn du als Kind von Vater und Mutter oder von den Großeltern an den Glauben herangeführt wurdest, hast du ein Urvertrauen entwickelt. Du hast dich vertrauensvoll in den Hände Gottes gegeben und warst davon überzeugt, dass dir mit Gott alle Dinge gelingen. Weil du dich auf deine Eltern verlassen konntest, hast du auch Halt und Stärke im Glauben gefunden.

Vielleicht kamen dir als Jugendlicher die ersten Zweifel. Du warst Einflüssen ausgesetzt, die mit dem Glauben nichts zu tun haben wollten. Andere Dinge waren wichtiger.

Und selbst wenn du am Glauben drangeblieben bist, hast du Erfahrungen im Leben gemacht, die deinen Glauben erschüttert haben. Krankheit, Zweifel, Verlust, Seelennot – es gibt viele Dinge, die den Glauben ins Wanken bringen können. Dann hast du dich vielleicht an die Kindheit erinnert und dir gewünscht: Ach, könnte ich doch so glauben, wie damals! Ach, hätte ich doch einen kindlichen Glauben!

Nun wisse, dass du damit in guter Gesellschaft bist. Selbst die Jünger Jesu haben solche Phasen durchgemacht. Sie, die die Taten Jesu unmittelbar mitbekommen haben, wünschten sich eine Stärkung ihres Glaubens. Geht denn überhaupt mehr?

Die Bibel berichtet über das Anliegen der Jünger.

### Lukas 17, 5 – 6

<sup>5</sup> Die Apostel sprachen zu dem Herrn: Stärke uns den Glauben!

<sup>6</sup> Der Herr aber sprach: Wenn ihr Glauben hättet so groß wie in Senfkorn, dann könntet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen. Reiß dich aus und versetze dich ins Meer!, und er würde euch gehorchen.

Nochmal: indem die Jünger mit Jesus gingen, boten sich ihnen doch viele Gelegenheiten, einen starken Glauben zu haben. Wer, wenn nicht sie, sollten doch fest im Glauben stehen.

Die Bitte der Jünger verweist auf eine tiefe Wahrheit, nämlich, dass der Glaube nicht selbstverständlich ist, auch dann nicht, wenn man mit Jesus „geht“. Um den Glauben muß gerungen und gebetet werden.

Allein der Glaube rettet. Der aber ist stets angefochten. Damals wie heute möchten die Menschen aus eigener Kraft selig werden. Bei den frommen Juden war es das Einhalten der Gesetze, in unserer Zeit sind es heilversprechende Erwartungen: weniger CO<sub>2</sub>, Verzicht aufs Auto, Zentralisierung von Macht, Impfungen, Antidiskriminierung, Digitalisierung, Überwachung...

Die Kirche bemüht sich um neue Konzepte, Gemeindeinnovation, Nutzung von neuen Medien, Strukturreformen, usw. Und wie steht es um den Glauben? Wird der noch vermehrt, gestärkt? Früher hat man Mission dazu gesagt. Doch heute will man keinem eine Meinung aufzwingen, es soll jeder nach seiner Façon selig werden. Zugleich ist ein Hunger nach Lebenssinn und Orientierung vorhanden.

Stärke uns den Glauben! Den Glauben an wen, an was? Es kann nur der Glaube an den Herrn Jesus sein, der alle Gewalt hat im Himmel und auf Erden.

Wer Glauben hat, kann große Dinge bewegen, sagt Jesus. Sollte euer Glaube bloß klein wie ein Senfkorn sein, könntet ihr Bäume ausreißen. Das muß für die Jünger ernüchternd gewesen ein. Denn wenn sie es recht bedenken, hatten sie bisher keine Bäume ausgerissen und ins Meer versetzt. Folgerichtig hatten sie nicht mal einen Senfkorn glauben.

Nun, Jesus will die Jünger nicht kleinmachen, er will sie nicht entmutigen. Er will aber die Koordinaten zurechtrücken, und zwar dass der Glaube nicht als Besitz verstanden wird, sondern als Vertrauen. Der Glaube ist nicht Sicherheit, sondern Gewißheit. Selbst wenn du zweifelst, wenn du traurig bist, wenn dein Leben erschüttert ist, gibt dir der Glaube die Gewißheit, dass du geliebt bist, dass du durchgetragen wirst, dass es am Ende gut ausgeht. So richtet sich der Blick mit dem Glauben auf die Vollendung, auf das Ziel des eigenen Lebens und der gesamten Menschheitsgeschichte.

Der Glaube ist nicht Besitz, sondern Vertrauen. Glaube ist angewiesen auf die Zusage Gottes und lebt daher vom Wort. Deshalb kann der Glaube nur Bestand haben, wenn er das Wort Gottes sucht und bei ihm verharrt. Darum werden gläubige Menschen beten, in der Bibel lesen und am Gottesdienst teilnehmen. Andernfalls bleibt der Glaube ein Scheinglaube. Glaube ist nicht Selbstbewußtsein, sondern Gottesbewußtheit. Nicht der Glaube des Menschen reißt Bäume aus und versetzt Berge, sondern das Wort Gottes tut das, das Wort Gottes, das den Glauben immer wieder neu schafft.

Wenn wir als Christen die Macht hätten, solche Kunststücke zu vollbringen, würden die Menschen durchaus herzuströmen. Aber sie würden auf die Zauberstücke aus sein und immer mehr sehen wollen, jedoch Vertrauen in und zu Gott würden sie nicht gewinnen.

Liebe Gemeinde, unser Glaube gründet auf das unscheinbare kleine Wort Gottes. Dieses kleine Senfkorn hat aber große Kraft. Und so auch dein Glaube.

Schaut mal auf die Geschichte, die seit Jesus im Gange ist. Große Völker und Staaten sind gekommen und gegangen. Unermeßlicher Reichtum wurde angehäuft und ist wieder verschwunden, Wirtschaftsunionen und Militärblöcke haben sich aufgelöst. Die Welt ist voll von Trümmern, die Zeugnisse einstiger Macht und einstigen Reichtums sind. Die Mission aber hat sich bewährt. Das Evangelium von Jesus Christus wird nach wie vor auf der ganzen Welt verkündigt. Kleine Kinder werden zur Taufe gebracht, junge Menschen werden unterrichtet, Glaube wird geweckt, die Seelen werden getröstet und gestärkt, für Lebende und Tote wird die Auferstehung in Aussicht gestellt. Der kleine Senfkorn glaube hat schon viele Bäume ausgerissen und Berge versetzt. Dieser Glaube hat große Verheißung.

Also willst du stark und groß sein, nicht in erster Reihe bezogen auf diese Welt und Zeit, sondern bezogen auf die Vollendung, dann halte fest an dem kleinen Glauben! Laß dich mit dem Glauben beschenken! Und mein nicht, dein Glaube sei klein. Wenn er klein ist wie ein Senfkorn, so wird er doch Großes bewegen.

Immer wieder und am Ende des Tages und der Lebenszeit und erst recht in der Vollendung wirst du dann sagen und singen: Heut ist so ein schöner Tag.

Amen.